

# Johannes Gut : II.

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang.

ZÜRICH, den 5. Juli 1878.

Nro. 27.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

## Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juli beginnt das II. Semester des laufenden Jahrganges, auf welches mit Fr. 2. 20 Cts. bei allen Postbureaux sowie bei uns direkt abonniert werden kann. Wir laden zur Erneuerung des abgelaufenen sowol als zu neuen Abonnements höflich ein.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:  
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

† Johannes Gut.

II.

Fast zwei Jahrzehnte hindurch stand Gut in dem so äusserst schwierigen wie wichtigen Dienst der Publizistik. Denn volle 18 Jahre war er Redaktor des «Oberaargauer». Dessen Nachruf sagt hierüber: «Er schrieb, wie er dachte und handelte. Sein Styl war schmucklos und nicht von poetischem Schwung getragen, aber prägnant, klar, deutlich. In wenige Worte kleidete er den Ausdruck seiner Ueberzeugung, in wenige Sätze eine Fülle von Gedanken.»

Dass unser Gut nicht blos eine weiche Gemüthsnatur, nicht ein nur still sinniger Beobachter der Natur war, sondern ein ins volle Leben greifender Realpolitiker, das bewies er zur Zeit seines Thuner Aufenthalts. Da war er — 1850 — anlässlich der Doppel-Volksversammlung zu Münsingen einer der «feurigsten und unerschrockensten Redner» auf der Bärenmatte. Hier hatte er sich gleichsam das Anrecht zur spätern Redaktion eines der gewichtigern bernischen Lokalblätter erworben.

Aber auch mit seinem frühern Heimatkanton blieb er in stetem schriftlichen Verkehr. Mit gespanntem Interesse verfolgte er hauptsächlich die Fluktuationen im zürcherischen Schulwesen. Dem wiedererstandenen Päd. Beobachter wandte er sofort seine Freundschaft zu und bewahrte sie ihm getreulich. Mehrfache Mittheilungen aus seiner Feder sind Beweise dafür. Einen vor wenigen Monaten noch aufgenommenen weitem Plan schnitt der unerbittliche Tod entzwei. Gut schrieb nämlich zu Ende Januar 1878 an die Redaktion unsers Blattes:

«Die Lehrer sind doch unpraktische Leute» und ähnliche Redensarten sind vielleicht im Kanton Zürich weniger mehr gebräuchlich, als anderswo in der Schweiz, besonders in unserm Berggebiet. Hier wird aber auch immer noch dafür gesorgt, dass aus einem Lehrer selten, sehr selten etwas weiteres wird, als etwa ein Orgelspieler, Leichenbeter, Kinderlehrhalter, in ganz kleinen Gemeinden vielleicht Rathsschreiber. Für uns Berner sind daher die andersartigen Erscheinungen im zürcherischen Lehrerstande

wahre Wunder. Ich habe deshalb schon oft gedacht, man sollte ein Verzeichniss aller seiner Mitglieder anlegen, «die es weiter gebracht haben». Ich übermache dir hiermit eine Liste, die ich gestern etwas flüchtig zusammengetragen habe; sie lässt sich wol leicht vervollständigen. Sprich mit einigen von unseren Freunden darüber und stelle mir den Entwurf mit deinen Bemerkungen wieder zu.»

Diese Uebermittlung — das Verzeichniss wurde auf 100 Namen abgerundet — hat stattgefunden. Aber eine Rückäusserung darüber fand leider nicht statt. Wir glauben im Sinne des Urhebers der Idee zu handeln, wenn wir das Verzeichniss in nächster Zeit in unserm Blatte veröffentlichen, nachdem wir mit vorstehender Darlegung gezeigt haben, wie Gut ein eben so guter Berner wie Zürcher und umgekehrt, also ein wackerer Eidgenosse im besten Sinne des Wortes gewesen.

Wir schliessen unsere Erinnerungen über den Geschiedenen mit einigen Charakterstrichen, die wir noch wörtlich dem Nekrolog im «Oberaargauer» entnehmen.

«Gastfreundschaft war nicht die letzte Tugend, die im Obstbaumparadies auf dem Hinterberge zu Langenthal geübt wurde. Das Familienleben allda war einfach, aber herzlich und durch unablässige Arbeit gewürzt. Am Grabe des Vaters weinen die Wittve und zwei Söhne heisse Thränen der Liebe und Dankbarkeit.»

«Ueberall in seinen Lebensäusserungen tritt uns der klar denkende, seiner Ziele sich bewusste Mann entgegen. Ideell angelegt, nach hohen Idealen ringend, wurde er doch nie ein Schwärmer, nie ein gehaltloser Schwätzer. Sein nüchternes, sicheres Urtheil schützte ihn vor solcher Verirrung. Und dennoch vollbrachte er alles, was er unternahm, mit einer gewissen Begeisterung. Diese war nie ein schnell erlöschendes Strohfeuer; Erkenntniss, Ueberzeugung und eine stäte Jugend des Herzens lenkten seinen Blick unverwandt auf die Fortentwicklung in den verschiedensten Lebensgebieten.»

«Als Lehrer hat Gut bei den Schülern, Eltern und Behörden die dankbarste Erinnerung sich erworben. Er war mehr bemüht, die Wissbegierde anzuregen, geistig zu wecken, als Kopf und Herz mit nur halb oder gar nicht erfasstem Stoffe anzufüllen. Keine Ueberladung, kein Prunken mit blossem Schein! Doch was zu Eigenthum geworden, das sollte in der Schule des Lebens sich bewahren. Noch in den letzten Lebensjahren war er ein eifriger Propagandist für die Umgestaltung der deutschen Orthographie. (Bei Schabelitz, Zürich, erschien seine diesfällige Flugschrift: Di fereinfachung unserer schrift und schreibweise). Diese Bemühung trug ihm manch ein spöttisches Wort ein. Doch Hohn, ja selbst Gefahr und Bedrängniss vermochten nie seine Ueberzeugungstreue zu brechen.»

«Ausschreitende Erscheinungen auf religiösem Gebiet übergoss er mit ätzendem Sarkasmus, der nicht selten, doch immer mit Unrecht als Mangel an religiösem Gefühl gedeutet ward. Ohne in landläufigem Sinn fromm zu sein, war Gut ein zu klarer Denker, als dass er der religiösen Richtung im Gemüthsleben die Berechtigung abgesprochen hätte. Aber das Studium der Naturwissenschaften hatte ihn aller Ueberschwänglichkeit entkleidet, ohne das warme Streben nach Wahrheit, Licht und Recht zu beeinträchtigen. So war das Christenthum für ihn ein Gebiet der That, nicht der Worte.»

«Auf dem politischen Felde stand er unentwegt in den Reihen des Vorschritts, ohne den anders Gesinnten Hass entgegen zu tragen. Er achtete die abweichende Meinung, sofern sie ihm als ein Ausfluss redlicher Ueberzeugung erschien. In der Freundschaft war er unwandelbar selbst dann, wenn die Treue andererseits nicht immer Stand hielt. Diese werthvolle Charakterseite war wol ein Erbstück von seinem ernst verständigen Vater.»

Es wandelt einen nur um wenige Jahre jüngern Freund ein eigenthümliches Gefühl an, so in das Bild eines theuren Dahingegangenen sich zu versenken. Doch der Gedanke ist erhebend: Unter vielen Berufenen war er einer der Auserwählten! — Auch auf ihn lässt sich das Dichterwort von Anast. Grün anwenden:

Wo ist der Mann, wann wird er kommen,  
Den alle Tugendzierden adeln?  
Steht er dir nah', noch so vollkommen,  
Du weisst wol dies und das zu tadeln.  
Erst wenn er schied und nimmer kehrt,  
Erglänzen hell dir seine Gaben.  
Um eines Menschen ganzen Werth  
Zu kennen, müsst ihr ihn begraben.

### Für Gewerbeschüler und Lehrer.

△ Da der hohe Werth des technischen Zeichnens für die verschiedenartigsten Berufsarten immer mehr und mehr erkannt, und in Folge dessen seinem Studium eine immer grössere Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist es gewiss, dass das technische Zeichnen, als Vermittler zwischen Gedanken und Ausführung, nicht nur dem Ingenieur, dem Architekten, dem Techniker überhaupt nothwendig sei, sondern dass auch der Arbeiter, der die Arbeit nach Plänen auszuführen hat, ebenfalls Verständniss für dieselbe haben müsse.

Während vor einigen Jahrzehnten das technische Zeichnen nur ein Unterrichtsfach für höhere Schulen bildete, sind jetzt überall Fortbildungsschulen, Handwerkerschulen im Allgemeinen, Spezialschulen für einzelne Berufsarten entstanden oder in der Bildung begriffen, in welchen die Arbeiter aller Art, der Schreiner, der Schlosser, der Schmid, der Zimmermann, Belehrung suchen und ganz besonders Zeichnenunterricht empfangen wollen.

Es liegt in der Natur der Sache, dass der Lehrplan solcher Schulen ein anderer sein wird, als der jener Anstalten, wo der technische Zeichnenunterricht in streng wissenschaftlicher Weise, stufenweise aufsteigend, ertheilt werden kann. Hier in diesen dem praktischen Leben unmittelbar dienenden Anstalten handelt es sich darum, den Schüler in möglichst kurzer Zeit in das Gebiet des praktischen Zeichnens einzuführen und zu befähigen, mit vollständigem Verständniss zu arbeiten.

Es kann nun als durchaus feststehend angenommen werden, dass dieses Ziel am schnellsten und sichersten dadurch erreicht wird, dass man den Schüler sobald als immer möglich nach wirklichen Gegenständen, nicht nach Vorlagen zeichnen lässt; wenn man ihm Modelle von Maschinentheilen, von ganzen Maschinen, von Dachkonstruktionen, von Brückenbauten, von Treppenlagern u. s. w. vorlegen kann, ihm die Anleitung gibt, wie er vom Körper Abbildung zu nehmen habe, und wie aus den in einer Ebene genommenen Darstellungen (Ansicht, Schnitt etc.) die Vorstellung der Körper selbst zu bilden sei. Aber nur eine kleine Zahl von Anstalten wird in der Lage sein, solche Modellsammlungen aus den verschiedensten Gebieten der Technik anzulegen, und daher wird es immer wieder nothwendig sein, das Zeichnen nach Vorlagen zu betreiben.

Es fehlt nun keineswegs an Vorlagen für technisches Zeichnen.

Dennoch ist das erst erschienene Werk: Die Gewerbeschule von L. Hügel, Lehrer des technischen Zeichnens am Technikum in Winterthur, vielerorts ein Bedürfniss. Mit diesem Werke beabsichtigt man nämlich keineswegs, einfach die Zahl dieser schon existirenden Zeichnungswerke um eines zu vermehren, sondern man hat sich die Aufgabe gestellt, den Zeichnungsunterricht nach Modell möglichst zu ersetzen.

Jeder Zeichenlehrer hat es gewiss schon oft recht schwer gefunden, den Anfänger zu gewöhnen, seine Zeichnung gewissermassen mit Verständniss zu lesen, d. h. sich eine genaue und richtige Vorstellung von dem durch Horizontal- oder Vertikal-Schnitt dargestellten Körper zu machen. Man bezweckt, dieses Verständniss dadurch zu fördern, dass der geometrischen Zeichnung eine perspektivische Ansicht des Gegenstandes beigegeben ist, um damit dem Schüler sofort, so wie er denselben sieht, klar vor Augen zu führen, was das Blatt vorstellt.

Der Zusammenhang zwischen Zeichnung und Gegenstand ist dadurch annähernd gegeben wie beim Zeichnen nach Modell, und die vielen Erfahrungen, welche der Verfasser der „Gewerbeschule“ als Zeichner und Zeichnungslehrer gemacht hat, zeigt ihm, dass der Erfolg dieser Methode demjenigen des Modellzeichnens nahezu gleichkommt.

Aber auch für den Lehrer selbst kann eine solche perspektivische Zeichnung vielerorts sehr willkommen sein. In den meisten Fortbildungsschulen können unmöglich für alle Zweige der Technik verschiedene Zeichnungslehrer angestellt werden, sondern es ist nur einer, der sowohl den Zeichnungsunterricht des Zimmermanns und des Schlossers, wie den des Mechanikers und des zukünftigen Maurermeisters leiten soll. Da es gewiss einem solchen Lehrer durchaus unmöglich ist, die Gegenstände aus all diesen Gebieten der Industrie zu kennen, so wird ihm ein Werk wie die „Gewerbeschule“, welches ihm sofort ein deutliches Bild der Gegenstände gibt, gewiss willkommen sein.

Dass diese Sammlung endlich jenen strebsamen jungen Leuten, die durch eigenes Studium an ihrer Ausbildung arbeiten, wesentliche Dienste leisten wird, bedarf wol keiner weiteren Ausführung.

Das Werk wird in 4 Heften von je 25 Blättern erscheinen und nur das technische Linienzeichnen in seiner Anwendung auf Mechanik, Architektur, Schreinerei, Schlosserei und Zimmermannsarbeiten enthalten. Bei der Auswahl der einzelnen Objekte ist man durchaus vom praktischen Standpunkte ausgegangen; die gewählten Gegenstände sind die, welche im täglichen Berufsleben vorkommen und ausgeführt werden.

Die Texterklärungen sind in deutscher und französischer Sprache gegeben, mit Rücksicht darauf, dass es dem jungen Mechaniker, Architekten u. s. w. sehr erwünscht ist, auf diese Art mit den technischen Ausdrücken beider Sprachen vertraut zu werden.

Die Vorbereitung zu den Heften 2, 3 und 4 ist soweit gediehen, dass dieselben innert Jahresfrist erscheinen werden.

### Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 24. Juni 1878.)

119. Wahlgenehmigung: Hr. Emil Weber von Grüningen, Verweser an der Schule Unterstammheim, zum Lehrer daselbst.

120. Auf den 12. Aug. 1. J. und die folgenden Tage ist eine ausserordentliche Patentprüfung für zürch. Sekundar- und Fachlehrer in Aussicht genommen.

121. Preisaufgabe für zürch. Volksschullehrer pro 1878/79:

Ausarbeitung eines Lehrgangs in konzentrischen Kreisen für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Primarschule mit Ausführung einzelner Abschnitte für jede Klasse.

122. Genehmigung einer Fortbildungsschule in Dielsdorf.

123. Es werden 12 Lehrer an Primar-, Sekundar- und höhern Schulen an die Weltausstellung nach Paris abgeordnet mit Staatsbeiträgen von je 150—200 Fr.

### Schulnachrichten.

Zürich. Unter den von der Staatskanzlei zur dreijährigen Neubesetzung ausgeschriebenen Verwaltungsstellen findet sich die der Seminardirektion nicht. Ist die kürzlich mit so viel Kraftaufwand festgenagelte Theorie, jene Amtsstelle sei eine bloß administrative Belehnung, jetzt schon in die Brüche gegangen?